

Drehtür als Hindernis

Ein „Checker Team“ spürt in Hanau Barrieren auf - nicht nur für Rollstuhlfahrer

Von Christian Spindler

HANAU ■ Behördengang, Einkaufen, ein Restaurantbesuch - für Fußgänger kein Problem. Für den, der im Rollstuhl sitzt oder sehbehindert ist, tun sich dabei mitunter unüberwindbare Hindernisse auf. Ein so genanntes „Checker Team“ prüft Läden und Lokale in Hanau. Nun wurde mit dem Rathaus das erste öffentliche Gebäude einem Praxistest unterzogen.

Schon am Eingang stößt Kirsten Renner aufs erste Hindernis. Der Elektro-Rollstuhl passt nicht durch die Drehtüre. Für Rollifahrer oder Mütter mit Kinderwagen gibt es zwar daneben eine Glastüre. Die können Menschen im Rollstuhl aber nicht selbst öffnen. Sie müssen klingeln. Und warten, bis eine Stadtladen-Mitarbeiterin öffnet. In der Regel passiert das rasch. „Wenn im Stadtladen viel los ist, wartet man aber ganz schön lang“, sagt jemand aus dem „Checker Team“. Nicht nur baulich, auch psychologisch tut sich da eine Barriere auf. Ein automatischer Türöffner könnte Abhilfe schaffen.

Solche Barrieren zu benennen, bei anderen ein Bewusstsein dafür schaffen und darauf hinweisen, wie leicht manches verbessert werden kann, ist das Ziel des Hanauer „Checker Teams“, dem zehn Menschen angehören: Rollstuhlfahrer, Sehbehinderte,



Von wegen barrierefrei: Der Zugang zum Rathaus-Verwaltungsbau ist für Menschen im Rollstuhl oder für Eltern mit Kinderwagen erschwert. Sie passen nicht durch die Drehtür. ■ Fotos: Spindler

aber auch Fußgänger ganz ohne Einschränkungen. Zehn Apotheken, ebenso viele Restaurants und ein halbes Dutzend Cafés hat das Team seit vorigem Jahr auf Barrierefreiheit untersucht, Stufen nachgespürt, Behindertentoilet-

ten überprüft, auch die Tauglichkeit für Sehbehinderte.

„Für uns kommt es darauf an, dass es gute Kontraste gibt“, sagt Andreas Schild, der nur 30 Prozent Sehkraft hat, während Marc-Eric Peter zur Infotheke im Stadtladen läuft. Seine Sehfähigkeit beträgt nur fünf Prozent. Unsicher tastet er mit seinem Stock. Der Boden ist dunkel, die Theke farblich nicht abgesetzt - „schwierig“, sagt er.

Derweil zeigen Rollstuhlfahrer aus der Checker-Gruppe, was sie an vielen Stellen erleben: Hohe Verkaufs- und Servicetheken tun sich wie Wände vor ihnen auf.

Das Checker-Team ist aus dem vom Land Hessen geförderten Modellprojekt Inklusion Hanau hervorgegangen. Vor drei Jahren wurde das Projekt „Menschen in Hanau“ gestartet, das Barrieren abbauen will für Menschen mit Handicaps, seien sie körperlich, psychisch oder auch sprachlich etwa wegen einer ausländischen Herkunft.

Die Checks sind Teil einer

Inklusion, von der alle profitieren sollen: Behinderte, Ältere, Migranten, letztlich alle in unserer Gesellschaft. Weil ein Zusammenleben ohne Barrieren in jeglicher Hinsicht einfacher ist.

Die Gebäude-Checks haben einen besonderen Praxisbezug. Von einem Podest vor der Theke eines Hamburger-Lokals berichtet Kirsten Renner oder von einem Gastronomen in Großauheim, der am Eingang zu seinem Lokal eine Rollstuhlrampe installieren wollte. Der Vermieter sperrte sich. „Aber wir wollen nicht anklagen“, sagt Sylvie Janka vom Redaktionsteam des Modellprojekts. „Wir wollen positive Beispiele hervorheben.“ Und so werden auf den Internet-Seiten von www.Menschen-in-Hanau.de aber 26. Oktober denn auch Apotheken oder Lokale vorgestellt, die in Sachen Barrierefreiheit punkten können.

Auch fürs Rathaus hat das „Checker Team“ Datenbogen ausgefüllt. Einer der gestern geäußerten Vorschläge: Ori-

entierungsnoppen, mit deren Hilfe Sehbehinderte auf Treppen besser zurechtkommen. Ein Muster hat Andreas Schild schon mal mitgebracht. Zudem sollten die Terminnummern auf dem Monitor im Stadtladen nicht nur angezeigt, sondern auch angesagt werden, meinen Schild und Peter.

Initiativen, die Bürgermeister Axel Weiss-Thiel grundsätzlich begrüßt. Und manches, so räumte er ein, lasse sich mit vergleichsweise kleinem Aufwand verbessern. Man wolle dranbleiben. Und beim bevorstehenden Umbau des Neustädter Rathauses soll die Gruppe „Menschen in Hanau“ in die Planungen einbezogen werden, sagt Hiltrud Herbst, Chefin des Eigenbetriebs Immobilien- und Baumanagement.

Derweil hoffen die Checker, dass das vom Land finanzierte Modellprojekt verlängert wird. Zunächst läuft es bis Frühjahr 2018. „Wir haben noch viel vor“, sagt Sylvie Janka.



Lob im Rathaus-Aufzug: Die Stockwerk-Angaben auf den Druckern sind auch von Sehbehinderten zu ertasten.